

## 13.1. Die Jahre 1719-1759

- 1719      1719 gab Friedrich Wilhelm I. den Befehl auf allen Friedhöfen Maulbeerbäume anzupflanzen, deren Blätter die Nahrung der Seidenraupen ist. Die Seide setzte sich in diesem Jahrhundert immer mehr als Festtagskleidung durch. Sie musste allerdings teuer aus Italien bzw Frankreich eingeführt werden. Friedrich Wilhelm wollte so das Geld im Lande behalten. In der Frankfurter Gegend standen nun auf allen Friedhöfen Maulbeerbäume, so auch auf den Kliestower Friedhof. Pflanzungen befanden sich auch längs der Berliner Chaussee. Dieser Gewerkszweig Seidenherstellung blieb aber ca nur 100 Jahre bestehen. Weiterbetrieben wurde er als Liebhaberei oder sicher als Nebenerwerb z.B. der Lehrer, denn 1842 betrieben 52 Lehrer im Regierungsbezirk Frankfurt die Seidenraupenzucht. Sicherlich weil die Schüler Spaß daran hatten und der Lehrer billig zu den Blätter kamen, die von den Schülern geplückt wurden. (siehe auch Chronik Schule)
- 1756      17. Mai: König Friedrich II verfügt, „... dass der Bergsteiger Dörmer die Berge bei Frankfurth und Lebus bereisen und untersuchen hat. Darüber ist ein Bericht anzufertigen. Statt der erhofften Steinkohle fand der Steiger nur braune Kohle“. Es dauerte aber noch 90 Jahre bis die erste Braunkohle abgebaut werden kann.
- 1759      Siebenjähriger Krieg 1756 bis 1763 (3. Schlesischer Krieg)
- Vom 30. Juli bis 29. August haben Russen und Österreicher in Kliestow arg gehaust. Orgel, Turmuhr, Kanzel, Taufengel und die Fenster wurden ruiniert. Gestohlen wurden Chorrock, eine zinnerne Flasche mit 2 Zinnbecken, die Vierteluhr, das blaue Altartuch mit Trosseln, der mit Silber gestickte Klingsäckel, die Wachslichte, die Glockenstränge, selbst das schwarze Bartuch und die weißen Zeichentücher. Der angerichtete Schaden belief sich auf 113 Taler und 13 Groschen.
- Am 08.08 haben die Russen unter Kapitan Oseroff, der seine Anweisungen aus Petersburg erhielt, mehrere Kämmereidörfer wie Booßen, Kliestow, Tzetschnow niedergebrannt. 4 Tage später begann die Schlacht bei Kunersdorf.
- Der Kirchenacker liegt wieder für einige Jahre brach, dadurch erhielt die Kirche bis 1793 keine Pacht.